

nd
it
lt

ordne-
recherin
soziales,
rungen,
n und
dnis 90/
fünfmal
Motto
Ucker-
m Bar-
in der
m und
el dau-
tunden
tag um
en sind
er ge-
geben
Gele-
legten
Atmo-
proble-
nterei-
kom-
n sind
e Mit-
t. Den
il ein
e ma-
höne-
ll die
and-
; For-
chon
stan-

Petition für mehr Berührungen

Ulrike Schmidt aus Amalienfelde praktiziert Shiatsu – das ist seit Anfang November nicht mehr möglich – sie hofft auf viele Unterstützer, die ihr Ersuchen an Jens Spahn unterstützen

Von Robert Tiesler

Amalienfelde. Menschen, die sowie so schon viel alleine sind, für die sind die Pandemie und die verschiedenen Eindämmungsbestimmungen ein großes Problem – weil sie nun noch mehr alleine sind. Die Amalienfelderin Ulrike Schmidt ist besorgt um diese Menschen, um die sie sich normalerweise kümmert.

Die 60-Jährige ist Shiatsu-Praktikerin und sorgt bei den Menschen, die zu ihr kommen, für Berührungen – etwas, was momentan besonders

35

Jahre lang beschäftigt sich Ulrike Schmidt mit Shiatsu. Seit 1990 verdient sie damit ihr Geld.

fehlt. „Shiatsu ist eine Form der Körperarbeit“, sagt Ulrike Schmidt. „Sie beruht auf alten Traditionen.“ Genau genommen ist Shiatsu eine ganzheitliche Behandlungsmethode. Sie stammt aus Japan. Die Behandlung erfolgt am bekleideten Körper entlang energetischer Leitbahnen. Die Selbstregulierungskräfte im Menschen sollen dadurch unterstützt werden. Shiatsu wirkt stressreduzierend, es stärkt das Immunsystem und unterstützt Gesundheitsprozesse. „Shiatsu unterstützt Selbstfürsorge, Selbstverantwortung und Selbstheilung. Shiatsu berührt.“ Berührungen würden eine zentrale, nährnde und entscheidende Rolle in unserem Mensch-Sein spielen, sagt Ulrike Schmidt. „In unserer Entwicklung, unserer Persönlichkeitsbildung und für unsere psychische und physische Gesundheit.“ Sie ergänzt: „Wir machen Krisenarbeit.“

Aus ihrer Sicht tragen die Menschen, die Shiatsu praktizieren zu einer wichtigen, nachhaltigen und kostengünstigen Entlastung des Gesundheitswesens bei. Das allerdings ist seit dem 2. November nicht mehr möglich. Seit diesem Tag gilt die für diese Thematik relevante Eindämmungsverordnung. Behandlungen am Menschen sind seitdem ohne ärztliches Rezept nicht mehr erlaubt – und darf auch



Vor Coronazeiten: Ulrike Schmidt aus Amalienfelde gibt eine Shiatsu-Anwendung. Momentan ist das nicht möglich. FOTO: BRUNO KOCH

dann nur beispielsweise von Physiotherapeuten oder Heilpraktikern angewandt werden.

Vor 35 Jahren begann Ulrike Schmidt sich mit Shiatsu zu beschäftigen. Seit 1990 verdient sie damit auch ihr Geld, seit 1991 unterrichtet sie das auch. Doch momentan kann sie die Berliner Schule für Zen Shiatsu nicht betreiben, und deshalb hat sie eine Petition gestartet. Sie richtet sich an Bundesgesundheitsminister Jens Spahn. Sie startete am 28. Januar und heißt „Shiatsu: Jetzt!“. Erstes Sammelziel sind 10 000 Unterzeichnungen. „Die Petition ist inspiriert von Kollegen aus Österreich“, erzählt sie. „Da kamen innerhalb von Stunden 10 000 Unterschriften zusammen.“ In Deutschland ist ihr das bislang noch nicht gelungen – bis Donnerstagmittag waren es 2021, also 20 Prozent.

„Wir sind eine Nische“, sagt Ulrike Schmidt. Sie hofft, dass noch viele Menschen auf das Problem aufmerksam werden. Eine wirkliche Reaktion von Jens Spahn könne man allerdings erst bei 50 000 Unterzeichnern erwarten. „Bei 2000, da guckt er vielleicht einmal drauf, und das war’s.“

Eine Behandlung unter den aktuellen Pandemie-Bedingungen ist aus Sicht der Amalienfelderin durchaus möglich. „Beide müssten eine Maske tragen. Natürlich Händewaschen und Desinfektion. Diese Standards kann man sowieso voraussetzen.“ Sie arbeite in einem 120 Quadratmeter großen Raum, da sollte das funktionieren, sagt sie. Viele Physiotherapie-Praxen seien kleiner. Ihr Raum befindet sich in der Zen-Shiatsu-Schule in Berlin-Wilmersdorf, aber sie macht norma-



Ulrike Schmidt mit einer Form der Körperarbeit. FOTO: PRIVAT

lweise auch Hausbesuche, unter anderem im Norden von Berlin.

Dass die aktuelle Lage für sie unmittelbar existenzbedrohend sei, „ist übertrieben“, stellt Ulrike Schmidt klar. „Aber wenn das so weitergeht, könnte es problematisch werden.“ Bei der ersten Pandemiewelle im Frühjahr 2020 hatte sie finanzielle Hilfen vom Land Berlin bekommen. Sie glaubt aber, dass

beispielsweise der Fall des Krammener Preiseurladens „Salon Silke“, der nun schließt, zeige, dass die Krise wirtschaftlich noch viel nachziehen werde. Umso mehr hofft sie, dass ihre Petition noch mehr Aufmerksamkeit bekommen wird.

Info Die Petition im Internet: www.openpetition.de/petition/online/shiatsu-jetzt